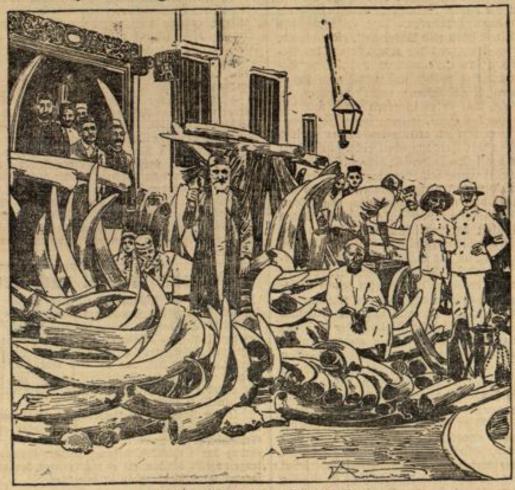
1. Beilage zum "Wiesbadener General-Anzeiger".

97r. 179.

Camstag, ben 3. Muguft 1907.

22. Jahrgang.

Trots der ungeheuren Verfolgung der Elefanten



Midina Bisrams Glfenbeinlager.

durch die Jäger in Afrika bringt ber bunkle Erdeil doch immer noch enorme Quantitäten von Elsenbein bervor. Jährlich werden immer noch gegen 800 000 Klg. Elsenbein an der Oftkäfte ausgeführt, und zwar 200 000 Klg. über Sansibar, 150 000 über Regypten und 100 000 über Mozambique. Das Elsenbein vom nestlichen Afrika, besonders aus dem Kongostaat, geht meilt nach Antwerpen. Das asiatische Elsenbein wird hauptsächlich

bon Indien, China und Japan für die Herstellung von Kuntgegenständen verbraucht. In Afrika ist der Elesant leider nuch nicht genügend geschütt. Eingeborene sowohl wie europäische Jäger treiden vielkach grobe Raubjägerei, so daß das Ende dieses Riesentieres wohl vorauszusehen ist. In Indien ist die englische Regierung viel vorsichtiger, sie hat den Abschuß von Elejanten saft ganz und gar untersagt.

IQKALES

* Wiedsaben, 2. Anguit.

Nodimals die Konkurrenzklaufel.

Der Deutid. Rationale Sandlungsgehilfenberband bat, wie er uns mitzuteilen bittet, dem Raufmannsgericht Wiesbaden in Sachen der Ronfurrengflaufel folgendes geantwortet:

Die ergebenst unterzeichnete Ortsgruppe des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes erwidert auf das Rundschen vom 24. Juni und die Rundsrage des Herrn Rinisters für Sandel und Gewerbe, daß nur ein voll ges Bervot der Konfurrenzklausel dieses Unrecht beseitigen kann

In einer Schrift unseres Berbandes, die dem Kaufmannsgericht im Anfang dieses Jahres übersandt wurde, ist bereits an der Hand gahlreicher Beispiele dargetan worden, wie die Konfurrenzklausel gebraucht wird und wen sie trifft. Wir brauchen daher mohl nicht noch weitere Erfa rungen mitzuteilen, wie es im Erlaß des Geren Ministers gefordert wird. Wir meinen im übrigen, daß die Erfahrungen der Gerichte faum einen Maßstab für die Berbreitung der Konfurrenzflaufel jein können, da die Konfurrenzflaufeln doch nur dann zur Kennfnis der Gerichte gelangen, wenn sie gebrochen sind. Der Bertragsbruch wird aber immer eine Ausnahme bilden.

Die Konfurrenzklausel gilt heute bei ihren Franden als ein Mittel zum Schut von Geschäftsgeheimmissen. Unseres Erachtens sehen all' die Prinzipale, die sich als Anhänger der Konsurrenzklausel erwiesen baben, die Wahrung ihrer Geschäftsgeheimnisse aus einer viel zu kleinen Perspektive. Unsere beutige entwickelte Wirtschaft kennt doch in erheblichem Maße kaum noch Geschäftsgebeimmisse. Was gilt denn heute im kaufmännischen Betriebe als ein Geickäftsgebeimnis: die Kundenliste und die Bezugsguellen. Aber sie sind es doch eigentlich nur ausnahmsweise, denn jeder Warenverbraucher ist doch bei einem Kaufmann nur darum Kunde, weil er weiß, daß er bei diesem seine Bedürknisse am vorteilhaftesten decht; er wird nur zu einem anderen geben, wenn der ihm eine günftigere. Kaufaelegenheit bietet. Erst recht sucht doch der Fabrikant alle Absahmäg-

lichfeiten ausgunuten und allen Raufleuten, die auf ihrem Gebiete etwas taugen, find barum auch die wichtigften Ginfaufsgelegenheiten befannt. Die Induftrie und der Groß. handel finden immer den Weg gu ihnen. Des deutschen Raufmannes ift es unwürdig, feine Starte in der Babrung bon Gebeimniffen gu fuchen. Er ift vorangegangen burch feine intenfibe Musnutung der Abfagmöglichkeiten und eine überlegene Organisation seines Betriebes. Die Geheim-niskrämerei nutt niemanden. Man soll sich doch darüber keinen Täuschungen hingeben, daß überall da, wo wirklich etwas zu verraten ift, der Berrater niemals durch Bertrags. strafen davon abgehalten wird. Ebensowenig wie etwa ein unehrlicher Menich eine vertragliche Bindung gegen Unterichlagung irgendmie berudfichtigen wird. Der Berbrecher laft fich nicht burch die in Musficht gestellten Strafen in feinen Sandlungen beeinfluffen. Die Konfurrengflaufel ift barum als Schutz gegen Berrat gang unwirlfam; fie ftellt aljo lediglich, fofern die Gicherung von Geichaftsgebeimniffen beabiiditigt ift, eine Art Berfidjerung gegen ftrafbare Sandlungen dar, deren Bramie Chrlide und Unehrliche begablen muffen. Durch die Beidrantung in der Bermerjung ber Arbeitstraft werden alle beftraft, ob fie Berrat geubt haben ober nicht. Gine Ronfequeng Diefer Sandlungsweife mare es ja, daß ein Pringipal von jedem feiner Sandlungs. gehilfen, gleich, ob fie unredlich gewesen maren ober nicht, die Bahlung einer Bertrageftrafe megen möglicher Unterichlagung verlangte. Jede Konfurrengflaufel ichlieft, ohne daß die Bertragsftrafe verfällt, eine Schädigung deffen ein, der fie eingeht.

Gie ift alfo einer Strafe gleich ju achten. Unfere Befebgebung aber fennt feine Strafen, ohne daß ein Bergeben borberging. Die Meniden, die eine Stonfurrengtlaufel eingehen, werden alfo unter ein Ausnahmerecht geftellt. Bir meinen aber auch, daß die Giderung bon Gebeimniffen mit den Konfurrengtlaufeln am allerwenigften beabfichtigt wird. Sie follen nur ein Mittel gegen läftige Ronfurreng fein, das ja mirtfam ift. Darüber darf doch fein Zweifel gelaffen merden, daß ein gufähiger Sandlungsgebilfe, und mag er einen Cad voll Beichaftsgebeimniffe befigen, nicht ichaden fann, ba er fie doch nicht verwerten fann. Der Bringipal, der Sonfurrengflaufeln verlangt, ichnist fich alfo gegen die fähigen und intelligenten Sandlungsgebilfen, die eben durch ibre perfonlichen Gigenichaften und nicht durch bas, mas fie an Geichaftsgebeimniffen eingeradt baben, gefahr. lid; merben. Dagegen foll es aber auch feinen gefehlichen Somt geben, benn co ift doch mobl ber einzige Ginn unferer Gemerbefreiheit, daß die Rutung aller vorhandenen Krafte möglich wird. Die Freunde der Konfurrengflaufel betonen immer, daß die Klaufel Geichäftsreifenden gegenüber, die die Enndenliften befiten und in perfonlichen Begiebungen zu den Kunden treten, burchaus angebracht fei. Auch bas beruht auf gang irrige Borausfehungen, denn ber fabige Geidraftereifende wird gute Geschäfte einmal machen, weil feine Boren etwas taugen, und weil er gum anderen ein tudtiger Bertaufer ift, ber alle borhandenen Abfat möglichfeiten überfieht und geichidt ausnust. Der untaugliche Reifende wird das nicht konnen und die Klaufel richtet fich allo nur gegen die perfenliche Tuchtigfeit. Das ift aber ein Wider-finn. Die Konfurrengtlaufel ift alfo immer ein unlauterer Bettbewerb der Bringipale mit der Arbeitsfraft feiner Ungefrellten, und darum ift fie unfittlich. Der Abichluß eines folden Bertrages ift in der Regel an fich icon unfittlich, meil er nur möglich ift infolge ber wirt chaftlichen lebermacht bes einen Teiles ber bertraaidliegenden Barteien. Die Konfurrengfloufel ift alfo ein Sohn auf ben freien Mr-Die faufmannifden Arbeitsperhaltniffe heitsvertrag. geichnen fich beute burch eine weitgebende Arbeitsteilung aus. Rur ber Sandlungsgebilfe tommt vorwarts, bet ein bestimmtes Warengebiet genau fennt ober einen

Berliner Börse, 1. August 1907.

Berlin. Bankdiskont 51/20/0, Lombardzinsfuss G1/20/0, Privatdiskont 41/40/0

Her liner	morse,	le Aug	HAL HAPPOO	Berlin. Bankdiskont 5*/2*/0, Lombardzinsruss 5*/2*/0, Frivatdiskont 3*/2*/0.
cectmungssätze: 1 Frank, Litz, Lei, Pesetz: 80 Pf. — 1 Gaterreichischen Goldgalden: ark, 1 Gulden österreichisch-ungsrischer Währung: 1,70 Mark, 1 Krone österrachischer Goldgalden: ark, 1 Gulden österreichisch-ungsrischer Währung: 1,70 Mark, 1 Krone österrachischer Goldgalden: Annark — 1 Mark Banco: 1,50 Mark, — 1 Gulden hollundisch: Annark — 1 Mark Banco: 1,50 Mark, — 1 Gulden hollundisch: Annark — 1 Mark Banco: 1,50 Mark, — 1 Gulden hollundisch: Annark — 1 Mark Banco: 1,50 Mark, — 1 Peseo: 4,20 Mark, — 1 Peseo: 4,2	Signit-F29	92,200c, Chicard, 1935 4; 93,2557 Grace, A. 81-84 1.5 93,5000 05,000ac. 1.4 83,5000 05,000ac. 1.4 83,5000 05,000ac. 1.4 83,5000 05,000ac. 1.4 83,5000 05,000ac. 1.4 93,750 12,12,12,12,14 92,200 00, Fasier 44 82,600 00, Fasier 44 82,500 00, Fasier 45 82,200 00, F	93.75 1m, Warth 1850 4 67.206 Mecu.Str. NPl. 48.66. 12.71 10.60 10.60 5 77.206 48.66. 12.71 10.60 10.60 10.71 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.60 10.6	BB_2Bill
Buna Elm				



9tr. 179.

Camstag, Den 3. Muguft 1907.

22. Jahrgang.

Unler Drückeberger.

Mas meinem Ariegstagebuch von 1870. Bon Fred Bincent.

(Enths).) (Raffbeurt neeboten.)

Der Rührer ber Meinen Abteilung, bie jo gur rechten Zeit eingegriffen hatte, war mein Flügelunter-offizier, Sergeant Brüdner, bessen Umsicht und Tüch-tigkeit mir so wohlbekannt waren, daß ich mich nicht über sein geschicktes Borgehen wunderte. Tropbem wollte ich ihm meine Zufriebenheit anssprechen, war aber sehr erstaunt, als er mich unterbrach: "Daran bin ich wirt-lich ganz unschnibig, Serr Lentnant; bas hat alles unser Schulmeister, der Gesreite Tilmanns, veranstaltet!"

"Baas? Der Gefreite Tilmanns? Der Dr . . ." Der Feldwebel sprach ben Schmeichelnamen nicht aus, so maßlos war feine Ueberraschung.

"Jawohl, herr Felbwebel. Er hat ben Schleichweg ber Frangojen ansgefundschaftet und mich gebeten, mich ihm mit ein paar Mann anzuschließen. Ich hatte weiter nichts zu tun, als die alten herren ba zu sammeln, vie nicht fo raich hatten nachfommen fonnen, und hinter ihm herzumarschieren. Und weil der Weg wirklich hübsch begnem war, sind wir eben auch zur rechten Zeit oben gewesen. Der Tilmanns hat auch gewußt, daß der Herr Leutnant und ber Feldwebel mit ben anderen hier her-über find und bag fie hier mit ben Rothofen gufammentreffen mußten, und ba haben wir uns benn tuchtig gerilt, damit wir nicht gu fpat gum Renbezvons tamen.

Tilmanns, ergählen!" rief ich biefem nun gu, und mit furgen Worten berichtete er jest, wie er unten in ben Weinbergen beinahe jum zweitenmal ohnmächtig geworden ware und sich auf einen Grenzstein hätte seben muissen, von wo aus er gang in seiner Rabe einige rothosige Herren sehr rasch und sast gang gebedt zwischen ben Weinbergen hatte hinschieden seben. Dadurch hatte er eine ähnliche Mulbe wie wir entbedt, die sich hier oben mit ber unfrigen vereinigen mußte, und als er uns jo ichnell nach jener Richtung vorgehen fah, hatte er ben Sergeanten und die von diejem gesammelten Leute, meiftens meinen "Un-Ausgebildeten" ange-hörig, schleunigft bortbin geführt.

"Das haben Sie brav gemacht, Tilmanns," sagte ich, als er geendet hatte. "Aber jett können Sie sich und mal nach einer anderen Richtung hin auszeichnen. Geben Sie mir mal Ihre stets gefüllte Feldflasche; ich falle sast um vor Durst!"

"Das tut mir sehr leid, Herr Leutnant, aber es ist fein Tropsen mehr barin!" erwiderte er errötend. "Wie es mir da drunten zum zweitenmal grin und fcwarg bor ben Augen werben wollte, ba habe ich bie gange Flasche auf einen Bug ausgetrunten; bas bat geholfen!"

hat genotien?" "Ma, na," meinte ber Felwebel, ber bisher mit frummem Kopfschütteln zugehört hat, "die ganze Flasche auf einen Zug? Werben benn das ... Ihre Beine

verfragen können?" Es lag aber biesmal feine ironische Betoming auf seinen Worten, "Hoffentlich halten sie noch aus, bis wir den Sieg

sicher haben," war bie einfache Antwort. Und sie hielten aus, bis der Gaisberg erobert, die feindliche Armee in voller Flucht war, und bis "Das - Halt!" am Nachmittage nach zwei Uhr unferem erften Schlachttage ein Enbe machte.

Als ich nach eingebrochener Dunkelheit vom Berd bandplate wieder bei der Kompagnie eintraf, sand ich ben Gestreiten in tiesem Schlaf auf einem Bund Strok, liegen und in seiner Nähe saß Schmidt auf einem Holzblod, seine Bietfe rauchend und ben Schlafenden mit einem eigentfimlichen Gemisch von Bartlichteit, Staunen und Aerger betrachtend. Als er mich kommen sah, ging er mir entgegen und sagte: "Der arme Junge! Ich habe brunten in Riedselz eine Ochsenzunge und ein paar Brötchen ergattert! bavon hat er effen müssen. Und eine ganze Flasche Wein hat er dazu getrunfen!" Damit deutete er auf zwei Weinflaschen, Die neben bent Strohbund lagen,

"Und die andere?" fragte ich lächelnd. "Eine er und eine ich! Ich glaube wirklich, et wird noch einmal mit der Beit ein gang braver Golbat!"

"Das ist er schon henre, Feldwebel. Berbanten wir ihm boch beibe fozusagen unser Leben!"

Daß unsere heute gewonnene Ansicht über den Gefreiten Tilmanns die richtige war, bewies er bereits zwei Tage später in der blutigen Schlacht von Körth, die unserem Regiment so schwere Verluste brachte, wie sie schwerer wohl kaum ein anderer Truppenteil während bes Feldzuges an einem Tage erlitten hat. Allerbings verlor ich Tilmanns bereits am frühen Morgen bes 6. August aus den Angen, doch wußte mir der Feldwebel, in dessen Kähe er während der ganzen Schlacht geblieben, nicht genug Kühmsiches über ihn zu erzählen. Wir hatten auf Borposten gelegen, als wir von den Franzosen schon gegen halb acht Uhr überraschend angegriffen wurden. Bir hatten die Augreiser in den Niederwald zurückgetrieben, waren jedoch in dem num kolgenden kundenlang andguernden änserk hartväckigen folgenben, ftunbenlang andauernden, außerft hartnädigen und verluftreichen Baldgesecht gegen die Turfos, jene wilben afritanischen horben bes zweiten Kaiserreichs. auseinander gefommen. Den gangen Tag über hatten wir mit Mannschaften ber verschiedenften Regimenter, wie fie ber Zufall gerade zusammenführt, in treuen Waffenbrüberschaft Schulter an Schulter getämpft, fo baß wir erft spät abends, teilweise auch erst am nächsten Tage, unfere Beriprengten wieber sammeln und unfere furchtbaren Bertuste sessistellen konnten. Da erfuhr ich benn vom Feldwebel, wie Tilmanns den tödlich verwundeten Premier auf seinen Mantel gebettet, ihn mit Hilse von Schmidt und zwei Musketieren aus dem Walle und unter dem furchtbarsten feindlichen Feuer über eine freie Wiese in Sicherheit gebracht hatte. Ich hörte, wie er sich an diesem und jenem gefährlichen Punkte vorzüglich benommen, kurz wie er sich derart ausge-zeichnet hatte, daß ihn unser Major zur Besörderung

jum Unteroffizier vorfchlug und fpater gum Gifernen. Arenze eingab.

Die Beförberung konnte ich ihm einige Tage später felbst überbringen, benn ich war infolge ber Schlacht von Wörth Bataillonsabjutant geworben, und als sie morgens beim großen Rendezvous burch Regmientsbesehl befanntgegeben war, suchte ich sogleich meine alte Kompagnie auf, um Tilmanns persönlich Glud zu wünschen. Ich konnte ihn nicht gleich finden, und fo fragte ich ben Feldwebel, ber mir gerabe in ben Wurf

"Sagen Sie mal, Schmidt, wo ist benn unser "Drückerger?" Ich wollte ihm etwas sagen, kann ihn aber nirgends sehen. Sollte er vielleicht gerade mit der Chaussegrabenverzierung beschäftigt sein?" Meine gutgemeinte Anspielung fand jedoch keinen Beifall, denn er antwortete mir steif militärisch mit mürrischem Tone: "Einen Drückeberger besitht die Kompagnie nicht! Wenn aber ber Herr Leutnant den Gefreiten Tilmanns

"Nein, Feldwebel, ich meine biesmal ben Unter-

offizier Tilmanns!" — und fein gramjagen und ihm gratulieren. Wo finde ich ihn nur?"

"Auf bem Bagen? Saben Gie ihm alfo boch noch Achien und Raber unter machen muffen? Und nun heißt's wohl: Burud jum "Schwamm"? und zwar fo

"Ja, leider, herr Leutnant, leider!" — er war gang traurig geworben. "Es wird nichts anderes übrig bleiben. Der arme Junge! Er ist frank, schon seit zwei Tagen. Opsentrie! Er hat sich nichts merken lassen wollen und hat sich mitgeschleppt — ich habe ihm abends immer Glühwein und Bouillon gebracht, aber es hat nichts geholfen, er hat's nicht bei fich behalten tonnen. Heute ging's nicht mehr, wir haben ihn auf ben Bagen legen muffen, und morgen fruh muß ich's bem Stabs-arzt melben. Dann beigt's: Burud! er mag wollen ober nicht!"

Bisher hatte ich nicht an etwas Ernfthaftes geglaubt und hatte icherzen fonnen, jest aber wurde ich besorgt. "Gehen Gie rasch zu ihm, Schmidt, ich hole ben Stabsarzt!"

Bir fanben ben neuernannten Unteroffigier auf bem

Wir fanden den neuernannten Unterossizier auf dem Wagen in Krankendeden gehüllt, sürchterlich schwach; sonst aber in munterer Stimmung.

"Ich habe doch noch meine eigene Equipage bestomnen, Herr Leutnant!" meinte er mit mattem Lächeln, als ich ihm die Hand schüttelte, "und, nicht wahr, Herr Stadsarzt, Sie schicken mich nicht zurück zum Ersathdataissen? In einem, höchstens zwei Tagen din ich wieder gesund!" Allein der Arzt schützelte den Kops: "Bollen sehen — wollen sehen! — Grainsiere übrigens zum Unterossizier. — Komme heute abend nochmal nachsehen im Onartier."

Abichieb gu nehmen, neben bem Leiterwagen, ber ben Unteroffigier Tilmanns gurud nad bem erften Lagarett

bringen follte.

bringen sollte.
"Nun muß ich also boch zurück zum "Schwamm"!"
sagte ber Krante traurig. "Sie haben recht behalten, Herr Feldwebel!"
"Machen Sie sich nichts barans, Unterossizier. So tüchtige Leute, wie Sie, können sie auch beim Erfatz gut brauchen," tröstete dieser und "auf Wiedersehen in Mainz!" grüßte ich, denn der Wagen zog an.
"Ich komme wieder!" klang eine schwache Stimme durch bas Rollen der Räder, dann war "unser Drücks-berger" verschwunden.

berger" verfdiminiben.

Wiedergesehen habe ich ihn im Laufe bes Felbauges Wiedergesehen habe ich ihn im Lause des Feldzuges nicht mehr, benn wenn er auch wieder zur Kompagnic kam, als das Regiment vor Paris lag, so war ich boch damals abkommandiert, und im Januar 1871 wurde er bei einem Nachtgesecht verwundet, so daß er zum kwettenmal nach Mainz geschickt wurde und den Rickmarsc, nicht mitmachte. Als sich aber am Morgen des B. Juli 1871 das Regiment am Chaussechaus zu Mariaborn zum seierlichen Einzug in seine alte Garnison Mainz aufffellte, ba war auch ber Bizeselbwebel bet Referve Tilmanns erschienen, um in ben Reihen ber Kompagnie, mit ber er ausgerüdt war, an ben Ehren

ber Einzugsfeierlichkeiten teilzunehmen. Um Abend besfelben Tages aber fagen brei mit bem Gifernen Kreuze Deforierte noch fehr fpat bei einer guten Flasche echten Rheinweins beisammen, und b. guten Flasche echten Rheinweins beisammen, und b. I brei Waren ber Feldwebel Schmidt, meine Wenigkeit und der Bizeseldwebel Tilmanns, welch letzterer am nächsten Tage abreisen wollte, um seine unterbrochene Lehrtätigkeit wieder aufzunehmen. Heute indes bewies er uns noch, daß Schmidt nicht unrecht gehabt, wenn er von einem strammen Soldaten verlangte, daß er auch "'nen strammen Schiebel" vertragen müsse. Mein letzter Trinkspruch damals aber hatte gelanter: "Auf das zukünstige Wohlergehen unseres lieden wackeren Drückebergers mit dem "Eisernen Kreuze!" Meine späteren Erinnerungen sind nicht ganz klar, und wenn ich auch bestimmt weiß, daß der alte Feldwebel noch eine sehr lange Rede gehalten hat, so kann ich doch über deren mutmußlichen Inhalt keinerlei Auszeichnungen in meinem Kriegstagebuch sinden.



Schuffer Körner.

Cfizze bon Betth Rittweger.

(Nambrud perboten.)

"'s ift ein Bub', Rachbar Körner!" Gine behabige altere Frau ftedt mit biefen Borten ben Ropf gur Tur hinein, die von der Rammer nach bem als Wohnstube

und Werkstatt zugleich bienenden Raume führt.

Meister Körner läßt den Stiefel fallen, den er gerade in Urbeit hat, und springt so hastig aus, daß der Schemel mit einigem Gepolter umfällt. "Ein Bub'! Und daß hab' ich mir gleich gedacht; konnt' ja auch nicht anders sein. Bon wegen dem Namen."

"Bon wegen bem Namen?" "Allerbings. Aber bas versteht Sie nicht, Kiese-wettern. Nun frieg' ich ihn boch auch zu sehen, ben Bub'?'

"Noch nicht, Meister Körner. Ein bisse Geduld müssen Sie schon noch haben. Wenn's so weit ist, nachher. — Und ich gratusier' auch schönstens, Nachbar."

Die Riefewettern wintt bem gludlichen Bater gu und verschwindet wieder. Der Schuster tritt vor einen an der Band zwischen den Fenstern hängenden Buntdruck, der den Dichterjüngling Theodor Körner vorstellt. Andächtig schaut der biedere Meister eine Beile zu dem Bilde auf, fast als verrichte er ein stilles Gebet. Dann stellt er den Schemel wieder auf die Beine, greift nach dem Stiefel und hantiert mit Ahle und Pechdraht, so eifrig, als gabe es augenblicklich nichts Wichtigeres auf der Welt für ihn. Geine Lippen nichts Wichtigeres auf der Welt für ihn. Seine Lippen bewegten sich babei in leisem Selbstgespräch, und auf dem faltigen Antlit mit den nachdenklichen Augen liegt ein Leuchten. Herrgott, seht hat die Arbeit erst so recht einen Zweck, jeht, wo der Hinnel ihm ein Kind, einen Sohn, beschert hat. Nach sechssähriger Ehe! Das ganze Dasein hat überhaupt seht erst einen Zweck. Ein Junge! Sein Junge! Sein Theodor. Theodor Körner! Mit dem Kamen gibt er dem Jungen etwas mit, was ihn aus der Menge heraushebt.

Meister Körner ist nicht wenig stolz auf seinen

Meister Körner ist nicht wenig stolz auf seinen Familiennamen, und er hat es seinen Eltern nie ganz verziehen, daß sie ihn haben Peter tausen lassen. Sie konnten sreilich nichts dafür, sie waren eben ohne jegliche höhere Bildung, wußten gar nichts von dem edlen Helden der Freiheitskriege, der ein großer Dichter schon in seiner frühen Jugend war, dessen Werker, Peter Körner, mit immer neuer Begeisterung las und wieder las, dessen Gedichte er zum größten Teil auswendia kounte! Und das hatte von jeher sest geauswendig konnte! Und das hatte von jeher sest gesstanden bei ihm: wenn er mal einen Sohn haben sollte, bann müßte er Theodor heißen. Und es müßte boch närrisch zugehen, wenn nichts Besonderes aus diesem Sohn werden sollte. Tropdem er nur ein Schustersprößling war. Nur? O, es hat Schuster geseher die war den ernben Wirn. geben, bie - man bente nur an ben großen Rirnberger, an Sans Cachs, ber war "ein Schuhmacher und Boet bagu!" Sein Junge wurde boppelt berufen fein zu großen Dingen, eben weil er ein Schuftersfohn

wer, well er abstammte bon einem Bunftgenoffen bes hans Sachs und weil er ben Ramen eines berühmten Dichters trug. Und bag nun biefer Cohn, ben Schufter Rorner ichon vor feiner Geburt als zu etwas gang Besonberem ausersehen betrachtete, wirtlich bas Licht ber Belt erblidt hat, nach so langem vergeblichen Hoffen und harren — bas Glud ift faum zu tragen! Dem Meister laufen bie hellen Tranen über bie Bangen, und als die Kiesewettern sett mit gedämpster Stimme rust: "So, Nachbar, nun könnt Ihr Euch den Jungen beguckn," da muß er sie erst heimsich abwischen, denn vor den Weidsseuten zu heusen, das ist ihm doch genierlich. Selbst seine Rike soll das nicht

Die kleine Schusterwohnung birgt nun eine Fülle von Glück. Der Theobor — der Name hat der Rike erst wohl stemd geklungen und sie hat's nur schwer terwinden können, daß ihr Bub' nicht nach einem seiner Größväter getaust werden sollte, wie das doch gute alte Sitte ist — der Theodor gedeiht ganz großartig. Er kriegt die Zähne ungewöhnlich früh und ohne Krankheiten, er sängt schon mit einem halben Jahr an zu "schwähen", das heißt, er stößt allerlei unartikulierte Töne aus, die aber dem Bater Körner unendlich verheißungsvoll klingen. Die dunklen, großen Augen des Kleinen haben einen ganz besonderen Glanz, und lodiges, braunes Haar bebedt das Köpschen. Das sind Erbstücke von der Mutter, aber Meister Körner blickt oft vergleichend zu dem Buntdruck an der Wand auf. Sein Großvater war Sachse von Geburt; leider reichte der Stammbaum nicht weiter zurück, aber wer will behaupten, daß nicht doch viels Die fleine Schufterwohnung birgt nun eine Gulle gevitt; teidet reigte der Stammoann nicht weiter zurück, aber wer will behaupten, daß nicht doch vielleicht eine Berwandtschaft mit der Familie, der der Dichter entiprossen, vorhanden ist? Dann wäre die Aehnlichkeit nicht weiter merkwürdig! Meister Körner läßt solche Gedanken nicht laut werden, aber im siellen hegt er sie, und voll freudigen Stolzes beobachtet er die fartischen Kritvissen eines Schwas der er die fortschreitende Entwidlung seines Sohnes, der wirklich, auch nach Ansicht anderer Leute, "ein gar gescheit's Büble" ist.

Die Eltern gehen ganz auf in dem einzigen Kind und fühlen sich von Jahr zu Jahr reicher in seinem Besit. Der Theodor kommt zur Schule und bringt stets die besten Zeugnisse nach Hause. Sobald er's begreifen kann, erzählt ihm der Bater von seinem Namensvetter, dem Dichter und Freiheitskämpser, und der kleine Theodor hort mit glänzenden Augen ausmerksamz zu und wickt sahr erusthatt wenn der Noter weint. Such der nickt sehr ernsthaft, wenn der Bater meint: "Gud', du heißt gerade so, wie der da auf dem Bild, und 'n hellen Kops hast du auch — nun sern' brad und bent', daß du auch was Rechtes werden willst."

du auch was Rechtes werden willst."

Meister Körner ist ein glücklicher Bater, aber bei aller Liebe ist er nicht schwach gegen den Jungen, sondern läßt, wenn's sein muß, ebensogut Strenge walten. Nur ist die bei dem gutgearteten und gutgeseiteten Kind selten nötig. Sorglich hüten die Eltern den Theodor vor bösen Einslüssen und behalten ihn soviel als möglich unter Augen. Ift er doch ihr Einziger, ihr kostdarer Schatz! Ein gar einsaches Leben führen die drei Menschen zusammen. Der Sonntag-

Einziger, ihr kostbarer Schat! Ein gar einsaches Leben sühren die drei Menschen zusammen. Der Sonntagnachmittag bringt, wenn es das Wetter irgend gestattet, einen gemeinsamen Spaziergang, ohne Einsehren im Wirtshaus. Jeder Groschen, der erübrigt werden kann, kommt auf die Sparkasse, sür "später".

Es geht langsam mit dem Sparen. Reichtümer kann ein Handwerker dei solchem Kleinbetried nicht sammeln. Meister Körner ist aber dei allem Fleiß nicht der Mann, sein Geschäft in größerem Siil zu betreiben, Lehrlinge und Gesellen zu halten. Das hätte eine andere Wohnung bedingt, — nein, darin waren Bater und Mutter Körner einig: lieber klein, aber sicher. Die Rike besorgte den Haushalt, der sie, tropdem alles vor Sauberkeit blitzte, nicht viel in Anspruch nahm. Sie strickte und solchner man doch regelmäßig zurückterbienen, und so konnte man boch regelmäßig gurück-legen. Bis ber Theodor so weit war, daß er einen Be-ruf ergreifen mußte, würden es mindestens breitausend Mart fein, bas witrbe reichen gu feiner Ausbildung. Buchhandler wollte er werben auf feines Baters Bunfch. Dem Meister Körner schien dieser Beruf am geeigneisten. Zu einem Studium sehlten ja doch die Mittel, und ein Buchhändler, dem steht schließtich die Welt offen. Und einer, der immer mit Büchern zu tun hat, wird am Ende gar, wenn er so'ne Liebe zu ihnen bat wie der Theodox, auch mal selbst Bücher schreiben. Man fann nicht wiffen!

Mit sechzehn Jahren hatte ber Junge bas Ein-jährigen-Zeugnis erlangt und kommt in die Lehre zu bem einzigen Buchhändler bes Städtchens. Später natürlich soll er nach Leipzig, zu weiterer Ausbildung. Man hat's ja bazu. Dreitausenb Mark liegen bis bahin auf ber Sparkasse. Was ber Theodor jest kostet, bas wird aus bem Lausenden bestritten. —

Ein Jahr ber Lehrzeit ist bereits vergangen. Der Prinzipal ist sehr zufrieden mit bem fleißigen und intelligenten Lehrling. Bater Körner sieht seine intelligenten Lehrling. Bater Körner sieht seine stolzen Zusunststräume schon sast verwirtlicht. Da kommt der Junge eines Abends aus dem Geschäft mit heißem Kops und Frost geschüttelt. Bon einer kleinen Bunde am Finger, die die Mutter ihm früh noch verbunden hat, läuft ein roter Strich über die Hand und bis an den Oberarm. Der Arzt wird geholt und macht ein ernstes Gesicht und schneidet an dem Finger. Am anderen Morgen kommt er schon in aller Frühe, und da schüttelt er noch besorgter den Kopf und spricht von Zuziehung eines Kollegen. Und als der zur Stelle ist, sällt ein schreckliches Bort: Amputation! Und es ist der rechte Arm! Aber ehe die Elsern sich zu einem Entschluß durchringen können, verschlimmert sich der Auftand mit entsehlicher Schuelzigeit. Roch ein surchtbarer Leidenstag, und Bater und Mutter Körner stehen an der Leiche ihres Einzigen!

Einzigen! — Wonate find vergangen, seit man aus ber fleinen Schufterwohnung, bie fo reiches Glück aus der kleinen Schusterwohnung, die so reiches Glück barg, einen Sarg hinausgetragen hat. In dumpsem sinstern Schmerz lebt Meister Körner dahin; seine Frau, die nicht weniger leidet, hezwingt ihren Jammer tapser um des Mamies willen, dem sie doch mit all ihrer Liebe nicht helsen kann, der mit dem Geschick hadert und keinem Trostgrund zugänglich ist. Er geht nicht mehr zur Kirche, er sitzt fundenlang in schweigendem Brüten am Grade seines Sohnes und er arbeitet nicht mehr. Als seine Frau am Tage nach der Beerdigung mechanisch ihre gewohnte Beschäftigung wieder ausnahm, da hatte er mit dem Juße an das auszubessernde Schuhzeug gestoßen und gesagt: "Schaffden Kram sort, ich rühr' kein'n Finger wieder. Für wen hätt's noch Zweck? Unser Geld langt, dis wir auch unterm Rasen liegen. So was übersebt einer doch nicht hate's noal Zwed? Unser Geld langt, dis dit auch unterm Rasen liegen. So was überlebt einer doch nicht." Und dabei war's geblieben. Ein paarmal noch hatte Rife den schüchternen Bersuch gemacht, ihren Mann zur Arbeit zu bewegen, hatte gebeten: "So mach' wenigstens sertig, was angesangen ist." Bergebens. Da trug sie den Kunden die Stiesel und Schuse, zerrissen, wie sie waren, wieder ins Haus.

Run ist's unheimlich still und leer bei ben beiben Leuten. Die Rike wirtschaftet noch geräuschloser als sonst, und wenn sie bei ihrer Räherei sist und ben Mann ruhelos hin- und hergehen sieht, bann ist ihr bas Herz zum Brechen schwer, und die Tränen, die sie verstohlen abwischt, gesten ebensosehr dem Lebenden als dem Toten. Das Bild des Dichters ist von der Band verschwunden, ein heller Fleck auf der Tapete bezeichnet die Stelle, wo es seinen Rich hatte Tapete bezeichnet die Stelle, wo es seinen Blat hatte. Am Morgen nach ber Beerdigung hat Meister Körner es vom Nagel genommen und in eine Dachkammer

getragen. Seit einigen Wochen laftet eine neue Gorge auf ter armen Frau. Ammer öfter muß sie tagsüber aus der gegenüberliegenden Kneipe ein Seidel Bier holen. Daß ihr Beter nicht mehr arbeitet, damit hat sie sich saft abgesunden. Sie weiß, daß sie alsenfalls genug für das bischen Leben verdienen kann. Aber daß er zum Trinker werden soll, er, ber früher so nüchtern war, das ist ihr ein zu schwerer Gebanke. Sie wagt eine schüchterne Mahnung: "Wird's auch nicht zuviel, Alter?"

Alter?"
Da fährt er sie rauh an: "Gönnst mir das bißse Bergessen etwa nicht? Meinst, weil ich nicht arbeit', braucht' ich auch keinen Schluck Bier? Wüht' nicht, sür wen ich's noch zusammenhalten soller! Herrgott, zehn Kinder hätt' ich ernähren wolsen, hätt' keins zu hungern brauchen, das kannst du glauben. Aber sojür was, sür wen? Haft Angst, daß ich dir zur Last
jalt'? Da bist du sicher: wenn ich das elende Leben
jatt habe, häng' ich mich aus."
Wie beginnender Fresinn seuchtet's bei solchen Worten aus den Augen des Armen, und die Kike fürchtet

bas Schlimmfte. Wenn fie nur ein Mittel mußt', wenn fie ihn nur bewegen fonnte gu arbeiten! Dann war'

er gerettet. -

Es ift an einem Connabenbabenb. Meifter Sorner sist, den kinden Sohmbendubend. Werster gofte kochne einen Blid auf die Straße zu wersen. Ein gefüllter Mastrug steht neben ihm, aus dem er bisweisen einen Schlud nimmt. Zum drittenmal hat die Franzisch heute schon süllen lassen mussen. Mit ihren leigen Schritten geht fie ab und gu, raumt ba und bort etwas beiseite und wirst verstohlen besorgte Blide auf den sinster blidenden Mann am Fenster. Sie tritt in die Kammer und kommt nach einer fleinen Weile zursick, ein Paar Schuhe in der Hand. Die stellt sie breit auf ben Tifch, und bann framt fie aus dem Wandschrant alte Beitungen und padt jeden Schuh einzeln mit großer Umständlichkeit ein. Run legt sie die zwei Patete in eine Marktafdje und wendet fich der Mus-

gangstür zu.
Da fährt Meister Körner auf: "Was soll das?
Wo willst hin mit die Schuh?"
"Bum Schuster Heibenreich, Alter. Es sind meine
Sonntagsschuh. Die Sobsetter – ich hab' keine andern
nun, bei dem nassen Wetter" die Rieb krieft in Träuen mehr. Und bu - ach Miter," bie Rife bricht in Tranen aus, "ich hatt's freilich nimmermehr gebacht, bag mir in meinem Leben ein anderer meine Schuh' befohlen mußt', als bu. Weißt noch, wie wir zwei zuerst mit-einanber gegangen sind, ba haft bu mir einmal Was einander gegangen sind, da hast du mir einmal Maß genommen und hast mir ein Paar so schühe Schuhe gemacht. Und wie ich mich so arg drüber gefreut hab'— ich hatt' bis dahin sa immer nur so ganz grobe, billige getragen, war sa ein armes Mädle— da hast du gesagt: du, wenn wir uns auch sonst drüben müssen, kite, an Schuhzeug soll dir's nicht sehlen, so lang' ich die Hand noch rühren kann."— Die Rise sährt sich mit der Schürze über die Augen und ergreit die Türklinke.

greift die Luttlitte.

"Mutter—," die Frant fährt herum, freudigen Glanz in den Augen, Mutter — so hat der Beter sie nicht einmal mehr gerusen, seit der Theodor tot ist —
"Mutter, laß die Schuh'. da. Der Heidenreich besohlt sie heute doch nicht mehr. Gib sie nur her — ich — vielleicht — vielleicht kann ich's noch, Mutter."

Rach ein paar Minuten steht Weister Körner schon am Tisch und schneibet die Sohlen zu, und dann sitt er auf seinem Schemel und kopft und hantiert nit Pfriemen und Ahle und Pechbraht und arbeitet weiter bei Lampenlicht, und die Rike sist dabei mit ihrem Strickzeug, und es ist ganz still in der kleinen Stude. Aber des Meisters Antlih wird heller und heller beim Schassen, und als die Sohlen sertig sind, da wichst er die Schuhe so blank, daß sie glänzen, als waren fie nagelneu.

als waren ste nagelnen.
Und gerade als es zwölf schlägt, stellt er sie vor seine Frau auf den Tisch. "Da, Rite, nun hast du ganze Schuhe zum Sonntag. Und ich — ich dant' dir auch, Rife, ich dant' dir auch. Kun werd' ich wieder gesund. Wenn nur die Kundschaft —"
"Ach, darum mach' dir keine Sorgen, Miter. Wenn

bu nur willft, Arbeit friegft bu genug. Die gange Rach-

"Ach, barum mach' bir keine Sorgen, Miter. Weind du nur wilse, Arbeit triegst du genug. Die ganze Nachbarschaft wartet ja nur baraus, daß —"
"Meinst du? Nun, mir soll's recht sein. Ach, das hat wohl getan: Solang' einer noch schaffen kann, soll er nicht verzweiseln, Alte. Aber daß du mir das erst hast beibringen müssen, das ist eigentlich eine Schand'! Und da sprechen die Leut', die Männer wären 's starke Geschlecht. So, nun wollen wir zu Bett gehen, Mutter." — Der nur halbgeleerte Maßstrug sieht vergessen auf der Fensterdant.

Ein stilles Arbeitsleben füllt nun wieder die kleine Schusterwohnung aus. Nur zum Abendbrot holt die Rife ein Seidel Bier sür ihren Alten, wie in früheren Tagen. Das Clüd wohnt nicht mehr bei den beraubten Eltern, aber nütsliche Tätigteit, Zusriedenheit und Eintracht sind gute Geisser, und wo sie weilen, da sinder auch das Unglüd keine Stätte. Das Bild Theodor Körners hängt wieder an seinem alte. Platund der Meister schaut ost zu ihm auf während seiner Arbeit, und dann geht ein ganz eigener Ausdruck über seine Züge. Sein toter Junge und der Dichterheld werden ihm nach und nach gleichsam zu einer Person, deren Andenken er einen stillen, aus Wehmut und Stolz gemischten Kultus weiht.



Energifche Seuchenbetämpfung. In den Ber: Staaten berfteht man bei ber Befampfung ber Spibemien feinen Spag; bas zeigte erft thezlich wieder ein Fall, ber fich in Philabelphia ereignete: Mis in einem Saufe eine Erfranfung an Boden gemelbet wurde, fperrte man fofort bus gange Biertel, bas zwifden Broabstreet und Chriftianftreet liegt, eines ber volfreichften in ber Stadt, burch Boligeibenmte ab und ifolierte es fo von ber übrigen Stadt. Riemand durfte ben Korbon, ber um biefen Clabtteil gezogen war, in ben folgenben funf Stunben paffieren, mabrend ber eima funfgig Merzte bie 14 000 Einwohner ber barin liegenben Sanfer fuditen und 2000 bavon impften.

Gine fcwer gu bejolgende Berorbnung. In frangöfifden Bofiamtern ift folgende Berordnung ausgehangt: "Den Cortierern ift es verboten, Boftfarten gu lefen; follten fich aber welche barunter bejinden, die Befeibigungen ober Schimpfworte enthalten, jo find fie von ber Bestellung ansgu-

fattiegen."

Das Rennzeichen "Das ift ficher ein Englander," fagte ein Berliner gu einem andern und zeigte biefem einen Berrn, ber auf ber andern Seite ber Strafe ging. "Woran wollen Sie bas erfemmen?" fragte ber, "er hat body feinen farierten Anzug an." "Das nicht, aber es gibt ein viel befferes Rennzeichen. Geben Gie mat, wie fest er feinen Schirm unter bem Urm hatt! Tas tut nur ein Englander. Der echte Cohn Abions fann fein Baterland, fein Deint, feine Frau, feine Kinder aufgeben, aber niemais feinen Blegenfchirm!"

Ein Hotel mit 27 Stockwerfen ist das Hotel Delmont an ter Ede der Park-Avenue und der 42. Straffe in Renyork. In Anlage und Ausstattung nimmt es dieses Hotel mit jedem andern der Stadt auf, aber in der Hohe seiner Stodwerfe überragt es jedes andere Hotel der Welt. 27 Stockwerfe erheben sich namilie 368 Buf. in die Salde und find Stockwerfe erheben sich ragt es sedes andere Potel der Weit. 27 Stadwerte erheden fich nämlich 368 Fuß in die Höhe und fünf Stodwerte sühren noch unter die Erde herab. Die Grundmanern des Banes sind auf einem seiten Felsboden ausgeführt und für das Stahlgerust der Wolfenfrahers sind sait 10000 Tonnen Stahl verwandt worden. Granit, Kallstein, Ziegeln und Terrakotta sind das Material, das zur Berkeidung des Gerüstes gedient hat. Bier Jahre lang hat der Ban gedauert und viele Millionen Dollar sind dis zu seiner Kollendung ausgewandt worden. Sinc de sondere Sedensseit der Ball gedanert und biele Runtenen Obtat im die zu seiner Bollendung aufgewandt worden. Eine de sondere Sebens-würdigkeit sind die Kühltkunne, die größten der Weit in ihrer Art ganz einzig In ihnen lagern unter anderem eine Wilsson Iigarren in den verschiedennen Sorten von der Ligare für 10 Cent an dis zu den seinen Havannas, dom denen eine einzige 5 Dollar fostet, und die Gaste konnen felbst fich die ihnen gerechne Sorte auswählten. Das Sotet enthalt 1008 Jimmer und besichnigt 1000 Angestellte.

Dunmr.

Bar fie frant? "Ich mochte bie noch ein Bert fagen, Molf, bebor bu gebft," rief Frau Reber ihrem Gatten zu.

"Rur eins, Wele?" fragte er beforgt, "bu bift boch nicht

Bo ift er? Abetheid: "3d habe mich entichtoffen, Erzieherin zu werben."

Margarete: "Birffich? Ach, bas begreife ich nicht! Lieber marbe ich einen Bitwer mit neun Rinbern beiraten." Abelheid: "Ich auch, aber wo ist ber Bitwer?"

Aber Berta! Mathilbe: "Dent bir nur, Berta, Emil hat mir ein reizenbes Gebicht gemacht. Es beginnt: "Du möchteft wiffen, teures Rind, was den Berfiand mir raubt; In beinen Spiegel Schau gefchwind -"

Berta: "Ift bas ein Unfinn! Go häftlich bift bu

body nicht."

Anflösung des Rebus aus voriger Rummer.

Der Froich hupft wieder in ben Pfuhl -Und wenn er fag auf gotbnem Stuht.